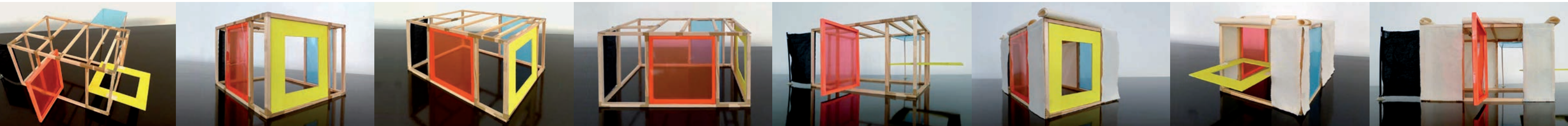


Flora N. Galowitz (aka Flora Neuwirth)
clubblumenLodge No. 2
Ein Pavillon für Schwanberg (Gartencafé)

Ortlosigkeit im Sinne von Utopie bei gleichzeitig exakter Setzung an spezifischen Orten, Überschreitung von Grenzen und Trennlinien zwischen Kunst und Leben, Hoch- und Alltagskultur bei gleichzeitiger Präzisierung einzelner Acts sind nur zwei scheinbare Gegensatzpaare im Denken und Arbeiten von Flora N. Galowitz. So thematisiert sie beispielsweise auch entgegen merkantiler Erfolgsstrategien bei gleichzeitigem firmenmäßigem Agieren Vorstellungen kapitalistischer geprägter Dynamiken, um neue Möglichkeiten menschlichen Zusammenwirkens künstlerisch auszuloten.



Bewusst greift sie auf Avantgarde-Ideen der 1920er und 1930er Jahre zurück, in denen Kunst und Leben miteinander verschmolzen werden sollten, Architektur, Kunst, Mode und Design, gemeinschaftliche Organisation von Kindergärten, Schulen, Wohnen, Essen, in Einrichtungsgegenständen, Mobiliar und vernetztem Wohnbau von *Bauhaus* bis *De Stijl* entwickelt wurden. In Referenz darauf entwickelt sie 1995 *fnsystems* als modulares Farb- und Formvokabular, in dem statt der subtraktiven Grundfarben Rot, Gelb und Blau zeitgemäß jene des digitalen Drucksystems, Cyan, Magenta, Yellow und Pantone Grün als Basis in ihrer Arbeit eingesetzt werden. Dabei geht es stets um die Befragung künstlerischer und gesellschaftlicher Strategien.

Nicht den Gesetzen des Kunstmarktes und der Gewinnmaximierung folgen wollend beruft sie sich auf Gordon Matta Clarks 1971 begründetes und vier Jahre dauerndes Projekt *food*, einem allein von Künstler_innen organisierten Lokal in New York, Soho, als soziale Utopie. Beschäftigte sich bereits Filippo Tommaso Marinetti in *The Futurist Cookbook*, dem Manifest von 1932, mit dem Zusammenhang von Kochen, Gesellschaft und Politik, spielt Essen auch bei Allan Kaprow zu Beginn der 1960er Jahre eine immer größere Rolle. So baute er 1970 in der Nähe der Berliner Mauer in einem Happening eine Mauer aus Brot. Rirkrit Tiravanija wird in den 1990er Jahren New Yorker Galerien in Küchen umwandeln.

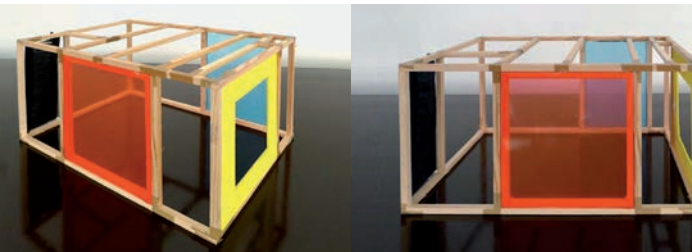
Wurden kooperative und offene Strukturen als *factory* bei Andy Warhol oder als *Büro* bei Martin Kippenberger weitergeführt, wählt Flora N. Galowitz den Titel *Club*. Der poetische Wortteil *blumen* entstammt dem von der Künstlerin gefundenen Ort, einem aufgelassenen Blumengeschäft. Assoziationen zu Blumenkindern der 1960er Jahre oder dem ziellosen Schlendern, dem *dérive* der Situationisten, sind beabsichtigt.

In ihrem Projekt *clubblumen*, begonnen 2007, in dem sie das Konzept der Verbindung kommunalen Lebens mit Kunst als Prozess in einem dezentralen Wiener Bezirk umsetzt, öffnet sie Raum nicht nur im örtlichen Sinn. Kochen, Performance, Lesungen, Konzerte, Gespräche erweitern Kommunikations- und Handlungsräume zur sozialen Plastik.

In einem weiteren Schritt löst sie ihre Arbeit aus der Adaption vorhandener Räume und kriert mit *clubblumenLodge No. 1* eine autonome freistehende Multifunktionsarchitektur. Zwischen Kulturhaus, Campingplatz und einem Theater- und Veranstaltungssaal in Loosdorf in Niederösterreich platziert sie 2011 einen Pavillon als Bauwerk, in dem Kunst und Alltag ineinander übergehen. So konnte man in dieser variablen Architektur übernachten, sie als Bühne bespielen oder als Diskussionsforum nutzen. Auch die Wurzeln funktionaler Skulptur aus den 1960er Jahren, wie bei Scott Burton, der Skulptur, Möbel und Performance untereinander austauschbar werden, Kreativität, Kunst und

Leben ineinander übergehen ließ oder bei Siah Amajani, dessen Anspruch von Kunst im öffentlichen Raum auf lokalen Bedingungen, Möglichkeiten und deren kommunikativen Fähigkeiten basierte, werden nicht verwischt, sondern deutlich sichtbar.

Flora N. Galowitz setzt bewusst hier an, stellt Menschen unterschiedlicher sozialer Schichten einen Raum zur Verfügung, lädt zum Denken, Mitgestalten und zu Austausch ein, um neue alternative Gesellschaftsstrukturen entfalten zu lassen. Trotz der Allgemeingültigkeit ihrer Intentionen wählt sie stets spezifische Orte für Ihre Vorhaben und entspricht damit einem Verständnis zur Offenheit der Gesellschaft im Allgemeinen bei gleichzeitiger Achtung des Besonderen und Einzelnen.



Eng verbunden ist dieses Denken mit dem Verhältnis von Geschichte als Bedingung für differenzierte Gesellschaftsstrukturen und manifeste Architekturen mit der persönlichen Geschichte. Dem Denken Herman Melvilles folgend, demzufolge alle Wege wieder an ihren Ursprungsort zurückführen und im Sinne der Dezentralisation setzt Flora N. Galowitz die neueste Arbeit in ihren Geburtsort Schwanberg in der Südweststeiermark. Auseinandersetzung mit ihrer Geschichte, die in ähnlicher Form viele von uns in sich tragen und die Fragen nach Herkunft, Migration, Umwertung oder Fremdheit, nach Identität, deren Löschung durch Umbenennung, Neufindung, Geschlechtergerechtigkeit und Markttauglichkeit stellt, thematisiert Flora N. Galowitz über ihren Nachnamen:

Ihr 1906, damals noch in der Habsburger Monarchie, geborener kroatischer Großvater hieß Galowitz. In der Geburtsurkunde vermerkt mutierte der Name zu Galović und wurde schließlich in Gallowitsch eingedeutscht. Dieser sprachlichen Metamorphose, bedingt durch historische Ereignisse, zieht Flora Neuwirth eine weitere Schleife ein, fügt den ursprünglichen Familiennamen ihrem hinzu bzw. löscht zeitweilig jenen, unter dem sie geboren, ihre Identität festgelegt wurde und sie als Künstlerin reüssiert. Im Wissen um die englische Tradition der Öffnung privater Gärten, Parks und Schlösser an Wochenenden, an denen Kaffee und Kuchen geboten wird und in Erinnerung der eigenen Kindheit, des Bauens von Baumhäusern, des Landlebens, der floralen Umgebung und des eigenen Namens erschließt sie eine neue Verbindung von Privatheit und Öffentlichkeit.

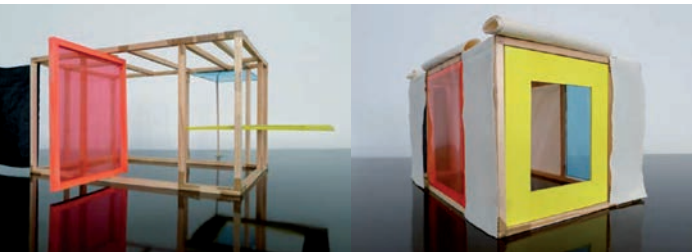
Sie setzt eine variable 4,50m x 3m x 2,50m messende durchlässige und offene Struktur, bestehend aus einer Art Gerüst aus Fichtenkantholz, den Sommer über auf ein Rasenstück der Gemeinde. Einzelne Flächen, bestehend aus bemalten Sperrholzplatten oder bezogen mit Stoff und Farbfolien sind flexibel, dreh- und wendbar. Flatternde Hängebahnen können ebenso wie die Dachplane je nach Stimmung, Anforderung oder Wetterlage ein- oder ausgerollt werden. Diese leichte zeltartige Konstruktion ist als Architektur, als Skulptur, als designer Pavillon, als offenes Zelt als autonome Arbeit während der Woche zu lesen. An acht Samstagnachmittagen hostet und kuratiert die Künstlerin den Ort, offeriert uns als willkommenen Gästen Kaffee und Kuchen. Sie lädt Künstler_innen und Theoretiker_innen ein, zu konzertieren, zu bildhauern, Räume zu schaffen, zu malen, szenische Lesungen aufzuführen, Vorträge und Symposien zu halten, einen Barbetrieb zu inszenieren, Filme zu screenen.

Wir alle sind unter der *poetischen Textzeile Time takes a cigarette* von David Bowie, der nicht behaupten will, sondern nach Sinn fragen lässt, eingeladen, daran teilzuhaben, die Struktur zu erleben und zu erweitern.

Elisabeth Fiedler

Flora N. Galowitz (a.k.a. Flora Neuwirth)
clubblumenLodge No. 2
A pavilion for Schwanberg (garden Café)

Searching for placelessness in the utopian sense while meticulously positioning works of art in specific places; transcending the boundaries between art and life, high culture and everyday culture while specifying individual acts with great precision: these are but two of the seemingly opposing perspectives that characterise Flora N. Galowitz's thought and work. In defiance of commercial success strategies, for example, yet acting like a company, she also deals with notions of capitalism-driven dynamics so as to investigate new potentials for human co-operation by means of art.



In doing so, she consciously draws on ideas advocated by the avant-gardes of the 1920s and 1930s that sought to merge art and life, developing architecture, art, fashion and design as well as collective approaches to organising kindergartens, schools, housing and eating in the form of furnishings, fittings and integrated housing, as devised by movements from *Bauhaus* to *De Stijl*. In 1995, in reference to these ideas, she developed *fnsystems*, a modular vocabulary of colours and forms substituting the primary colours of contemporary digital printing systems, cyan, magenta, yellow and Pantone green, for the subtractive primary colours red, yellow and blue as the basis of her work. Examining and questioning artistic and social strategies is one consistent feature of Galowitz's art practice.

Rejecting the laws of art markets and profit maximisation, she invokes Gordon Matta-Clark's *FOOD* project of 1971, a restaurant run by artists in SoHo, New York, for a period of four years, referring to it as a social utopia. As early as 1932 Filippo Tommaso Marinetti investigated the nexus of cooking, society and politics in his manifesto *The Futurist Cookbook*. In the early 1960s, Allan Kaprow also began to focus on questions of eating, for example, by building a wall of bread at a happening near the Berlin Wall in 1970 and in the 1990s Rirkrit Tiravanija converted several New York galleries into kitchens.

While cooperative and open structures persisted in Andy Warhol's *Factory* or Martin Kippenberger's *Office*, Flora N. Galowitz's project is titled *Club*. The poetic expression *blumen* (flowers) is a nod to the location found by the artist, a former florist's shop, but also alludes to the flower children of the 1960s or the situationists' notion of *dérive* or aimless saunter.

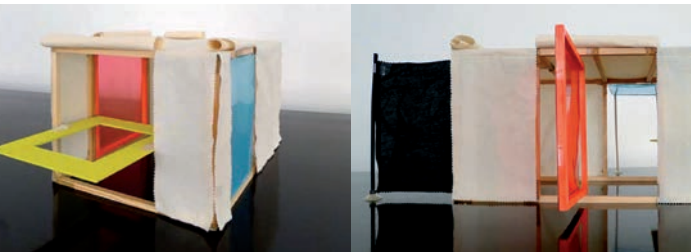
Launched by the artist in 2007, the *clubblumen* project implemented the idea of connecting communal life and art as a process in one of Vienna's peripheral districts. It aimed to open up space not merely in terms of locality but sought to expand spaces of communication and action by means of cooking, performances, readings, concerts and discussions so as to create a social sculpture.

As a next step, Galowitz abandoned the idea of adapting existing spaces and created an autonomous, free-standing piece of multifunctional architecture: *clubblumenLodge No. 1*. The pavilion, conceived in 2011 as a building that merged art with everyday life, was located between a culture centre, a campsite and a theatre/event hall in Loosdorf, Lower Austria. Visitors could use this versatile piece of architecture for overnight stays or as a stage or forum for discussions. Instead of concealing its roots, the building exhibited its affinities to 1960 functional sculpture, including Scott Burton, who blurred the boundaries between sculpture, furniture and performance, amalgamating creativity, art and life, or Siah

Amajani, whose approach to art in public space took account of local conditions and potentials in addition to its communicative capacities.

Deliberately choosing this aspect as a starting point, Flora N. Galowitz provides people of different social strata with a space for reflection, participation and exchange so as to allow new alternative structures of society to develop.

For all the universality that characterises her intentions she always selects specific places for her projects, thus reflecting the notion of an open society in general while also paying respect to exceptional and individual aspects.



This thinking is closely bound up with the relation of history as a prerequisite for sophisticated social structures and manifest forms of architecture on the one hand and a person's individual biography on the other. In line with Herman Melville's idea that every path leads back to its starting point and inspired by the idea of decentralisation, Flora N. Galowitz has chosen Schwanberg, a small town in south-west Styria and also her place of birth, as a location for her most recent work. Taking her family name as a starting point she examines her own biography, which reflects the experiences of many of us, touching on issues such as origin, migration, transvaluation or alienness, identity and its obliteration due to a change of name, searching for a new identity, gender equality and marketability. The artist's Croatian grandfather, born in the Habsburg monarchy in 1906, was called Galowitz. The name indicated on the birth certificate subsequently changed into Galović before it was finally Germanized and spelt Gallowitsch. This metamorphosis, induced by historical events, is taken one step further by the artist adopting the original family name and temporarily abandoning the name given to her at birth, a name which has defined her identity, not least as a successful artist. Drawing on the English tradition of opening private gardens, parks and castles to the public on weekends, with coffee and biscuits for visitors, and in reference to her own childhood, tree house building, country life, the flowery setting and her own name she creates a new link between private and public life.

During the summer, a variable and airy open structure measuring 4.50m x 3m x 2.50m is installed on a stretch of municipal lawn, consisting of a kind of squared timber frame made of spruce. Some of the panels which are composed of painted plywood boards or covered in cloth and coloured sheets are flexible so that they can be rotated and turned over. Like the roof tarpaulin, a number of freely suspended lengths of fabric can be rolled up or unrolled according to individual moods, needs and weather conditions. On weekdays, this light, tent-like structure can be interpreted as a piece of architecture, as a sculpture, designed pavilion or open tent, as an autonomous piece of work. On eight Saturday afternoons the artist acts as a host and curator, welcoming visitors to the place and offering them coffee and biscuits. Artists and theorists are invited to give concerts, design sculptures and rooms, create paintings, perform stage readings, give lectures, organise symposia, stage a bar and screen films.

In keeping with the words *Time takes a cigarette*, a poetic line by David Bowie, whose aim is not to assert but to search for meaning, we are invited to take part in this composition, to experience and amplify it.

Elisabeth Fiedler

**KUNST
IM ÖFFENTLICHEN RAUM
STEIERMARK**

Flora N. Galowitz
(aka Flora Neuwirth)
**clubblumenLodge
No. 2**
Ein Pavillon für Schwanberg
(Gartencafé)

Eröffnung Opening: 30.06.2018, 16.00
Park am at Forstweg (vis-à-vis Forstweg 21), 8541 Schwanberg, Südweststeiermark
Parkmöglichkeiten parking possibility: Freibad Schwanberg, Forst 16, 8541 Schwanberg

Begrüßung Greeting: Bgm. Karlheinz Schuster
Einführung Introduction: Elisabeth Fiedler
Am Piano on the piano: Michael Klaar

Im Anschluß following: 19.00 Ausstellungseröffnung exhibition opening Flora N. Galowitz in der at the Rondell-Gallery, www.rondell-gallery.at Raiffeisengasse 1, 8541 Schwanberg

**Kontakt und Information
Contact and Information:**
Institut für Kunst
im öffentlichen Raum Steiermark
am Universalmuseum Joanneum
Marienplatz 1/1, 8020 Graz
T +43.316.8017-9265
kioer@museum-joanneum.at
www.kioer.at

**Universalmuseum
Joanneum**

*Marktgemeinde
Schwanberg*

BUNDESKANZLERAMT  ÖSTERREICH

TIME TAILS A CIGAR- ETTE

clubblumenLodge No. 2

Ein Pavillon für Schwanberg (Gartencafé)

ein Projekt von a project by Flora N. Galowitz & clubblumen-Kunstverein

Dauer Duration: 30.06. – 18.08.2018

Eröffnung Opening:

Sa Sat 30.06.2018, 16.00

Begrüßung Greeting: Bgm. Karlheinz Schuster

Zur Arbeit About the work: Elisabeth Fiedler, Institut KiöR

Sa Sat 30.06.2018, 17.00 – 19.00

Musik music

Michael Klaar, E-Piano

Sa Sat 07.07.2018, 16.00 – 20.00

Das Unbehagen

Summer Tale, ein Film von a movie from Petra Sterry

Sa Sat 14.07.2018, 16.00 – 20.00

Women of Knowledge

Bar Vulkan@clubblumenLodge mit with Claire Linspector's Pendulum Room und and Psycho Active Mushroom

Sa Sat 21.07.2018, 16.00 – 20.00

Swan Mountain College 1

Bildhauerei wie gesagt sculpting, as said – mit with Manuel Gorkiewicz, Marlene Hausegger, Lotte Lyon, Pia Steixner

Sa Sat 28.07.2018, 16.00 – 20.00

Lass uns eine Bande von Scharlatanen spielen

unszenische Lesung aus dem clubblumen Gesprächsbuch in 3 Akten
mit unscenic reading from the clubblumen conversationbook in 3 acts with Flora N. Galowitz, Wilhelm Gockner, Hanno Millesi, Stefan Sandner, Christian Wallner

Sa Sat 04.08.2018, 16.00 – 20.00

Swan Mountain College 2

Malerei wie gesprochen painting, as spoken – mit with Stefan Sandner, Rita Vitorelli, Christian Wallner

Sa Sat 11.08.2018, 16.00 – 20.00

Über die ästhetische Erziehung des Menschen

Skype/Whatsapp Talk zu about Schiller mit with Christian Kobald

Sa Sat 18.08.2018, 16.00 – 20.00

M.O.G. (Mothers of God)

Katrin Plavčák & Ulrika Segerberg, Nähmaschinen sewing machine
Live-Elektronik live-electronic

